



Berichte zu unserer Reise in die Elfenbeinküste und Togo vom 3. – 28.Okt. 2021



Alle zwei Jahre besuchen wir unsere Projekte in Westafrika. Diesmal war es eine Gruppe von fünf interessierten Freunden. Zum ersten Mal stand die Reise in die Elfenbeinküste auf dem Programm. Wie bei den vorangegangenen Jahren durften wir auch dieses Mal die Gastfreundschaft der Franziskaner in Anspruch nehmen. Ihre verschiedenen Ausbildungshäuser sind für uns kleine Oasen der Besinnung und Rückzugsorte.

1.Etappe: Elfenbeinküste – Projekt Hortipharr

Bericht Monika Bosshard - Besuch in Abidjan und Hortipharr - Allgemeine Situation in Abidjan

In Abidjan fehlt es an Vielem: Kanalisation, öffentliche Verkehrsmittel, Abfallentsorgung, ein Drittel der Stadt besteht aus Slums. Die Häuser der Franzosen sind verfallen und stehen als Ruinen noch da. Das Leben der Leute findet draussen statt, vor den Hütten: Hygiene, Wäsche, Kochen, Essen – einfach alles. Die einzelnen Viertel sind überbevölkert, Tausende bewegen sich täglich auf der Strasse, versuchen etwas zu verkaufen oder ihren Arbeitsplatz per Bus zu erreichen. Viele fahren mit alten PW's in der Stadt herum, die Strassen sind dauernd verstopft, die Verkehrsregeln werden von vielen nicht beachtet. Die allgemeine Sicherheit ist nicht gewährleistet. Wer kann, begleitet die Kinder zur Schule. Die Schule ist obligatorisch und öffentlich. In der Stadt sind darum viele Menschen gut ausgebildet im Gegensatz zu den Leuten auf dem Land. Trotzdem finden die wenigsten eine Arbeit, von der sie gut leben können. Gesundheit: Wer zum Arzt oder ins Spital geht muss zuerst bezahlen. Wer das nicht kann erhält keine Behandlung oder Medikamente. Viele können sich das nicht leisten. Kinder bleiben krank, ältere Menschen leiden und sterben. Das sagen alle: «wir überleben schon, wenn nur niemand krank wird». **Auf dem Land** sind die Menschen sehr arm. Sie leben von den Früchten und Gemüse, die sie anbauen und von den Tieren, mit denen sie zusammenwohnen. Zur Schule müssen die Kinder in die nächste Stadt gefahren werden. Das geht nicht immer, weil die Strassen schlecht sind oder weil das Auto nicht mehr fährt.





Hortipharr

Anbau : Hauptsächlich Papayas, Kochbananen sind für die Leute vor Ort zum Essen, Zucchetti saisonal.

Bewässerung: Bewässern im Minimum in den Monaten Januar-Februar-März. Das Wasser ist gratis. Ziel ist, alle 3 Hektaren der Papayaplantage zu bewässern. Fertig stellen der Bewässerungsanlage kostet ca. 5'000 CHF

Hühnerzucht: Der Bau eines Stalles kostete ca. 3'500 CHF. Bodenbelag: Holzschnitzel. Im ersten Stall: ist die Hybriden-Rasse, sie ist einfach zu halten. Sie fressen, was draussen herum liegt. Sie geben aber weniger Fleisch. Der neue Stall ist für die weissen Hühner, 4'000 Stück. Der Ertrag ist 1,5 bis 1,8 kg Fleisch pro Huhn. Sie brauchen aber Futter, Mais, gemischt mit Soja und Fischpulver. Sie verkaufen sich sehr gut auf dem Markt. Die Rendite ist höher trotz Futterkauf.

Gebäude: Ein Wohnhaus ist fertiggestellt für eine Familie mit drei Kindern, zwei WC's und eine Dusche, Waschtrog draussen, Geräteschuppen, 2 Hühnerställe. Später einmal: Geplant ist eine Solaranlage.

Angestellte und Entlohnung: 12 Personen arbeiten regelmässig. Für spezielle Aufgaben kommen weitere dazu. Zuständig für die Bauten sind: Hien Gouno und Alette Bernadin. Ein Fünftel des Lohnes kommt in Naturalien (Esswaren). Die Familie, die das Haus auf dem Gelände bewohnt, zahlt keine Miete.

Situation der Familien in M'Bromé und auf Hortipharr: Die Kinder und Jugendlichen gehen nicht oder unregelmässig zur Schule, denn es braucht Transportmöglichkeiten, die gibt es aber nicht immer. Für die Familie auf Hortipharr ist darum der Kauf eines Tricycles vorgesehen. Die Schulkleider und das Schulmaterial kosten. Die Eltern haben nur Geld für das Allernötigste. Die Jugendlichen hören mit der Schule auf, sobald sie älter sind und lernen bei der praktischen Arbeit.

Gesamteindruck nach Besuch: Es wurde seit Januar 2020 unglaublich viel geleistet, mit Handarbeit und Muskelkraft. Es ist eine kleine Siedlung entstanden und drei Hektaren wurden ganz gerodet und bepflanzt. Seydou Diarra ist eine geschätzte Persönlichkeit. Man begegnet ihm mit Respekt. Es gibt eine Videoaufnahme, auf welcher die Angestellten sich sehr positiv und dankbar äussern. Alle machen einen motivierten Eindruck, sie scheinen sich auch untereinander gut zu verstehen. Seydou nimmt sich ihrer Anliegen an, er sorgt für sie, fährt zum Arzt und bezahlt die Kosten. Er ist darum ein Vorbild für viele. Auch auf dem Markt im Gespräch mit den Frauen, die die Früchte und das Gemüse von Hortipharr verkaufen, kam zum Ausdruck, wie sehr Seydou geschätzt wird wegen seiner Aufrichtigkeit und Zuverlässigkeit. Viele wollen mit ihm handeln. Seydou wohnt mit seiner Frau und den drei Töchtern in einer kleinen ebenerdigen Wohnung in der Stadt. Beim Besuch kam zum Ausdruck, dass seine Frau zwar die Arbeit und die Sorge um die Angestellten auch sehr schätzt und versteht, aber dass sie seine Anwesenheit zuhause oft vermisst. Seydou fährt an manchen Tagen zweimal aufs Land und zum Markt, da sein PW nicht alles auf einmal transportieren kann. Ein Weg dauert 2-3 Stunden, je nach Tageszeit. An solchen Tagen fährt er frühmorgens weg und kommt erst spät Abends nach Hause. Wir werden darum den Kauf eines kleinen Lastwagens vorantreiben. Das senkt die Transportkosten und die verringert die Arbeitszeit.





2.Etappe: Togo



Bericht: Matthias Renggli, Pfr. Admin.

„Yendu Buam n tien“ - Gottes Wille geschehe - so der Name des Waisenhauses

Zur Einweihung des neuen Schlaftraktes des Waisenhauses von Sr. Veronique in Dapaong machten wir uns heuer Mal mit dem ÖV ab Lomé auf den Weg nach Dapaong im Norden von Togo. Es war wiederum eine lange und beschwerliche Reise. 12 Stunden ganz eng sitzend und stets mit Maske für die rund 600 km. Das schnellste Gefährt ist der Bus und so besteht diese Reise vor allem aus unzähligen Überholmanövern. Nichts für schwache Nerven. Warum man so etwas auf sich nimmt wird einem erst dann wieder klar, wenn man bei der Ankunft in die erwartungsvollen und freudigen Gesichter der Verantwortlichen unserer Projekte blicken darf. Man wird erwartet, sehnheltest und mit enormer Freude. Ein wirklich unglaublicher Kontrast zu hier! Als wir dann am Tag nach unserer Ankunft zu den Festlichkeiten gelangt sind, warteten wir noch eine kurze Weile draussen bis man uns Einlass gewährt hat. Singend und tanzend wurden wir von den Waisenkinderen von Veronique willkommen geheissen. Auf Französisch haben diese uns zugesungen, dass Gott uns wegen unserer Grosszügigkeit seinen Himmel für immer geöffnet hat. Ein sehr bewegender Moment, der mich sofort an das erinnerte was beim Matthäus-Evangelium 25 geschrieben steht. „Was man den Geringsten getan hat, das hat man Jesus getan“. Bei diesem Fest sangen diese Kinder zwar für uns. **Wir aber waren stellvertretend für alle Spenderinnen und Spender an diesem Einweihungsfest. Gerne möchte ich darum diesen Dank, diese Freude und auch den damit verbundenen biblischen Zuspruch an Sie alle weitergeben.**

Bericht : Anita Jörger

Sie ist zum ersten Mal mit Espérance et Partage nach Afrika gereist. Doch etliche Male hat sie schon die Welt erkundet. An dem franziskanischen Rahmen, Übernachtung im Kloster, Tagesgebeten und tägliche Eucharistiefeyer hat sie gerne teilgenommen. Im Verlauf vom ganzen Aufenthalt, macht die Gruppe jeweils einen Tag frei, um am Meer einen Tag zu verbringen. Das kam Anita sehr entgegen, denn sie liebt das Meer und den Strand. Dieses Jahr durften wir sogar kurz an der Marcelo-Beach kurz im Atlantik baden!





Bericht : Hilda-María Mantilla

Ich trat meine 4. Reise nach Westafrika mit E&P an, und war bis zur letzten Minute eher skeptisch, ob eine Regelung, sogar ein Lockdown uns nicht die Reise verderben würde. Gott Lob ist es nicht geschehen, und so kann ich sagen, dass ich diese Reise auch nicht mehr missen möchte! Mit den vielen Formalitäten zu Covid haben wir immer wieder schon gehadert! Die Woche in der Elfenbeinküste war sehr lehrreich. Die Franziskaner sind sehr präsent vor Ort; vom akademischen Zentrum bis zur Betreuung von Pfarreien auch im Elendviertel, wo Caritas sehr stark gelebt wird. In Lomé konnten wir nochmals die Freundschaft und Treue von Bruder Bonaventure und seiner Frau Marie erleben. Mein Highlight war das Wiedersehen mit den drei jungen Männern, die wir seit Kindesbein begleiten und unterstützen: Safiou, bald im 3. Jahr Medizinstudium, Mario und sein Bruder Apollinaire noch Schüler. Von allen Verantwortlichen der Projekte kamen wir zu spüren, wieviel ihnen unsere Hilfe und Freundschaft bedeutet. Weltweit haben wir es mit einer Notlage durch die Pandemie, nun für sie geht's um das nackte Überleben! Lomé kam uns diesmal wie eine kleine, ruhige und ordentliche Stadt vor, gegenüber Abidjan, wo sehr viel Chaos und Armut herrschen. Ich bin sehr dankbar für die Solidarität, die wir mit den Geschwistern in Afrika erleben dürfen. **Gemeinsam erreicht man mehr, so können Ihre und unsere Spenden einen Beitrag leisten für die Hoffnung und den Glauben an eine geschwisterlichere und schönere Welt.** Mein Herz wird reicher und weiter, ich hoffe Ihres auch! .



Schlussgedanken von Vittorio

Die aktuelle Situation mit der Covid-Pandemie ist eine menschliche und wirtschaftliche Katastrophe für ganz Afrika. Die Landesgrenzen zu den Nachbarstaaten sind geschlossen und so die Lieferketten unterbrochen. Viele Menschen haben ihren Job verloren und damit die Familien ihr Einkommen. So müssen die Gürtel enger geschnallt werden, die Grundnahrungsmittel haben sich um das 2-3 fache verteuert. So müssen sich auch die Kinder nur mit einer Mahlzeit pro Tag begnügen. Unser Anliegen ist es den Ärmsten zu helfen, so auch unseren franziskanischen Brüdern vor Ort, die oft nicht wissen, wie sie ihre Arztrechnungen und Medikamente bezahlen sollen. Wir waren erschüttert von der grossen Not sowohl in der Elfenbeinküste wie auch in Togo.

Bitte unterstützen sie uns durch ihre Solidarität uns für Afrika einzusetzen. Vielen Dank !

Gott segne unsere Freunde in Afrika in dieser schwierigen Zeit.

Paix et Bien Vittorio Ferlin